

Erfahrungsbericht: Mein Auslandssemester an der University of Seoul (UOS) – WiSe 2025/26

Die Vorbereitung: Bewerbung und Organisation

Bevor das Abenteuer in Seoul starten konnte, stand natürlich die bürokratische Vorbereitung an. Für die Bewerbung an der University of Seoul benötigt man in der Regel einen Englischnachweis auf B2-Niveau. Ich habe dafür den Sprachtest im Language Center der LUH gemacht. Der Test ist wirklich fair und absolut machbar, also kein Grund zur Sorge.

Zusätzlich zu den üblichen Bewerbungsunterlagen wie Notenspiegel und Lebenslauf wird oft ein Empfehlungsschreiben von einem Professor verlangt. Hier empfiehlt es sich, frühzeitig Kontakt aufzunehmen. Ein wichtiger Punkt für die Finanzierung ist das PROMOS-Stipendium. Ich kann jedem nur raten, sich darauf zu bewerben, da es die Reisekasse deutlich entlastet. Sobald man die Zusage der Gasthochschule und das Visum in der Tasche hat, geht die restliche Planung eigentlich wie von selbst.

Die Entscheidung und der Startschuss

Mein Auslandssemester in Seoul im Wintersemester 2025/26 war eine Erfahrung, die ich jedem nur ans Herz legen kann. Ein großer Vorteil war für mich, dass ich nicht allein reisen musste. Ein langjähriger Freund von der LUH, den ich schon seit Beginn meines Studiums in Hannover kenne, war ebenfalls dabei. Das hat den Start enorm erleichtert, da man die erste Phase der Orientierung in einer völlig fremden Kultur gemeinsam angehen konnte. Gerade bei der Ankunft am Incheon Airport ist man froh, wenn man sich bei der ersten Fahrt mit der U-Bahn oder dem Kauf der T-Money Card gegenseitig unterstützen kann.

Die Unterkunft: Das Abenteuer Goshiwon

Da wir im Vorfeld keine Zusage für die Wohnheimplätze (Dorms) erhalten hatten, mussten wir uns kurzfristig selbst organisieren. Wir verbrachten die ersten fünf Nächte in einem Hotel und suchten von dort aus nach einem sogenannten Goshiwon.

Goshiwons sind eine sehr verbreitete Wohnform in Korea, ursprünglich für Studenten gedacht, die intensiv für Prüfungen lernen. Wir haben verschiedene Vermieter über KakaoTalk kontaktiert und konnten uns kurzfristig einige Zimmer anschauen. Schließlich fanden wir eine Unterkunft, die perfekt für uns passte. Die Vermieter waren unglaublich freundlich und hilfsbereit. Ich bewohnte ein Zimmer von ca. 12 qm mit eigenem Bad, was für ein Goshiwon ein echter Luxus ist. Mein Kumpel wohnte direkt im Apartment nebenan. Mit einer Warmmiete von umgerechnet etwa 430 Euro war das Preis-Leistungs-

Verhältnis gut. Auch wenn wir nicht direkt auf dem Campus gewohnt haben, war die soziale Anbindung top, da man in Seoul durch die gute Infrastruktur überall schnell Anschluss findet.

Verpflegung: Warum wir nie gekocht haben

Ein interessanter Aspekt des Lebens in Seoul ist das Essen. Obwohl wir in unserem Goshiwon eine Gemeinschaftsküche hatten, haben wir diese so gut wie nie benutzt. Der Grund war schlichtweg der Preis: Auswärts essen ist in Korea oft so günstig, dass sich Selberkochen kaum lohnt. Eine ordentliche Mahlzeit hat uns meistens nur etwa 5 Euro gekostet.

Besonders hervorzuheben ist die Mensa der University of Seoul. Das Essen dort war durchweg sehr gut und preiswert. Es gab verschiedene Bereiche: Eine koreanische Mensa, eine westliche Mensa und sogar einen All-you-can-eat-Bereich. Diese Auswahl hat es extrem einfach gemacht, sich jeden Tag abwechslungsreich zu ernähren, ohne das Budget zu sprengen.

Akademisches Leben und Uni-Highlights

Die University of Seoul hat uns sehr herzlich empfangen. Das Seoulmate-Programm der Uni war dabei ein echtes Highlight: Jeder Austauschstudent bekommt einen lokalen Buddy zur Seite gestellt. Durch dieses Programm und die Teilnahme an koreanischen Tutoring-Gruppen sind wir schnell mit Einheimischen in Kontakt gekommen. Wir waren oft gemeinsam essen, was eine super Gelegenheit war, um neben der Uni auch ein bisschen Slang-Koreanisch aufzuschnappen.

Ein absolutes Highlight des Semesters war das Uni-Festival. Diese Festivals haben in Korea einen riesigen Stellenwert. Es gab Live-Auftritte und wir konnten dort zum ersten Mal so richtig in die koreanische Musikszene eintauchen. Die Stimmung auf dem Campus war während dieser Tage unglaublich geladen und positiv.

Inhaltlich kann ich vor allem die Kurse Global Marketing sowie Korean Business and Economics empfehlen. Die Vorlesungen waren fachlich interessant und die Professoren sehr aufgeschlossen gegenüber internationalen Studenten. Ein wichtiger Punkt zur Kommunikation: Man braucht keine Sorge wegen der Sprache zu haben. Das Englisch der koreanischen Studenten ist oft nicht perfekt, was die Hemmschwelle senkt, selbst einfach drauflos zu reden. Man merkt schnell, dass man mit seinem eigenen Englisch im Vergleich sehr gut aufgestellt ist. Die Professoren bewerten ebenfalls alle sehr nett.

Die Stadt: Ein Moloch mit tausend Gesichtern

Was Seoul als Stadt angeht, kann man es kaum in Worte fassen, man muss es erlebt haben. Die Stadt ist ein wahnsinniger Mix aus extremer Hightech-Moderne und tief verwurzelter Tradition. Was uns direkt fasziniert hat, war die Dynamik: Seoul schläft nie.

Egal ob man nachts um drei Hunger bekommt oder noch schnell etwas im Convenience Store erledigen muss, es ist immer alles hell erleuchtet und belebt.

Besonders beeindruckend ist der Kontrast zwischen den Vierteln. Man läuft eben noch durch die futuristischen Wolkenkratzer-Schluchten von Gangnam oder schaut sich die beeindruckende Architektur des Dongdaemun Design Plaza an, und nur eine U-Bahn-Station weiter steht man plötzlich in einer kleinen Gasse mit traditionellen Hanok-Häusern oder vor einem riesigen Palast wie dem Gyeongbokgung.

Was uns als Studenten besonders gefallen hat, war das Leben in den "University Towns". Die Gegenden rund um die großen Unis sind vollgepackt mit Cafés, kleinen Shops und günstigen Bars. Das öffentliche Verkehrssystem ist dabei ein absoluter Traum. Sauber, sicher und so pünktlich, dass man es aus Deutschland kaum glauben mag. Man kommt innerhalb kürzester Zeit von den Bergen am Stadtrand, wo man super wandern gehen kann (z.B. am Bukhansan), bis mitten ins Herz der Party-Viertel wie Hongdae oder Itaewon. Trotz der Größe der Stadt fühlt man sich eigentlich überall sicher, was die gesamte Erfahrung sehr entspannt gemacht hat.

Freizeit und Reisen

Seoul bietet eine unglaubliche Vielfalt. Ein fester Bestandteil unseres Alltags war das Korean BBQ, besonders in den All-you-can-eat-Läden für ca. 10 Euro. Aber auch Tonkatsu und Korean Fried Chicken gehörten zu unseren Favoriten. Was das Nachtleben betrifft, war vor allem Itaewon unsere erste Anlaufstelle. Zudem war ich in einem Basketball-Club an der Uni aktiv, was ideal war, um echte Freundschaften mit Koreanern zu schließen.

Während des Semesters haben wir auch das Land erkundet. Bereits im September sind wir nach Jeju Island geflogen. Das Wetter war zu dieser Zeit noch sommerlich und wir konnten die Insel ideal mit Rollern erkunden. Später folgte ein Trip nach Busan (mit dem Bus hin, mit dem KTX-Zug zurück), was durch die Lage am Meer einen tollen Kontrast zum trubeligen Seoul darstellt.

Die Zeit in Seoul ging viel zu schnell zu Ende. Ich habe dort Freundschaften geschlossen, die hoffentlich noch lange halten werden. Das Auslandssemester war die bisher beste Zeit meines Lebens. Ich kann jedem nur raten, offen auf Leute zuzugehen, egal ob über die Uni oder den Sport. In Seoul ist man nie lange allein, da fast jeder am Anfang nach neuen Kontakten sucht und die Gastfreundschaft der Koreaner riesig ist.



